

Erscheint dreimal
in der Woche:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag,
und kostet viertel-
jährig 24 kr.

Der Boten vom Remsthal.

Eindrucks-Ge-
bühr die gespaltenen
Beile 1 1/2 kr. für
Wetzheim abonniert
man sich bei dem
A. Postamt

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Wetzheim.

Dienstag,

N^o 137.

2. Dezember 1851.

Mit dem 1. Dezember kann wieder auf den Remsthaler-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum hiemit zur gefälligen Kenntniß dient.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Außergerichtliche Schuld- Sache.

In der Schuldsache des gewesenen Schultheißen und jetzigen Adlerwirths Christian Haller von Spraitbach wird auf Verlangen der Interessenten ein Versuch zur außergerichtlichen Erledigung dieses Schuldenwesens gemacht werden.

Sämmtliche Absonderungsberechtigte und Gläubiger des ic. Haller werden daher aufgefordert, am Donnerstag den 11. Dez. d. J.,

Morgens um 8 Uhr, zur Anmeldung ihrer Rechte an Haller auf dem Rathhause zu Spraitbach in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte mit ihren sämmtlichen Beweismitteln versehen zu erscheinen, und da zugleich auf Erzielung eines Borg- und Nachlass-Vergleichs hingewirkt wird, so sind die Bevollmächtigten insbesondere auch in dieser Hinsicht mit den erforderlichen Vollmachten auszurüsten.

Wer es versäumt, seine Rechte bei dieser Verhandlung rechtzeitig geltend zu machen, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er bei derselben unberücksichtigt bleibt.

Den 18. November 1851.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Gotteszell.
Ueber die Lieferung des **Mehl-Bedarfs** der Anstalt auf das Kalenderjahr 1852 findet auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle künftigen

Mittwoch den 3. Dez. d. J., Vormittags 10 Uhr, eine Abstreichs-Verhandlung statt, und werden die Lusttragenden hiezu mit dem Anfügen hiemit eingeladen, daß monatlich ca. 65 Ctr. schwarzes Mehl, und ca. 65 Ctr. weißes Mehl erforderlich sind.

Den 26. November 1851.

K. Zuchtthaus-Verwaltung.
Ober-Justiz-Assessor
v. Entref.

G m ü n d. Bekanntmachung.

Der auf Samstag den 6. d. M. ausgeschriebene Verkauf der in der

Gantmasse des gew. Stiftungs-Verwalters Andrea vorhandene Fahrniß wird hiemit statt an diesem Tage schon nächsten

Donnerstag den 4. d. M., von Vormittags 8 Uhr an, im Hospital-Gebäude vorgenommen, und an den folgenden Tagen fortgesetzt werden, wozu die Kaufs-Liebhaber sich einfinden wollen.

Den 1. Dezember 1851.

Gemeinderath.

G m ü n d. Eigenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des Schreinermeisters Florian Stüb dahier, werden

Freitag den 5. Dezbr. d. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause nachstehende Realitäten im öffentlichen Aufstreiche verkauft:

Gebäude:

ein 3stöckiges Wohnhaus in der Franziskanergasse neben Franz Jos. Rohrmus, Zinngießer und dem Weg;

Anschlag —: 3000 fl.

Gärten:

28,7 Rthn. an 1/8 Mrgn., 37,7 Rthn. beim Rinderbacher Thor neben Benedikt Heiß und Thomas Schweizer;

Anschlag —: 50 fl.

Wiesen:

30 Rthn. an 1/8 Mrgn. 19 Rthn. neben Ignaz Bez und David Jaufert;

Anschlag —: 36 fl.

Hiezu werden die Kaufs-Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß auswärtige, diesseits nicht bekannte Personen sich mit gemeinverständlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Den 3. November 1851.

Gemeinderath.

G m ü n d.
Am Mittwoch den 3. Dezbr. d. J.,

Vormittags 9 Uhr, werden in dem hiesigen Wache-Zimmer

56 Stück grau-tuchene, noch ganz neue **Militär-Mäntel** und

56 Stück neue leberne **Militär-Tornister**

im öffentlichen Aufstreiche gegen Baarzahlung verkauft, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. November 1851.

Stadtpflege.
Hahn.

G m ü n d. Wald-Verkauf.

In Folge stiftungs-räthlichen Auftrags verkauft die unterzeichnete Stelle den ihr zugehörigen, bei Dewangen, D. A. Kalen, gelegenen, 162 Morgen großen Spitalwald, Spitzwald, am Freitag den 5. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Adlerwirthshause zu Dewangen zum zweiten und letzten Mal und mit dem Bemerkten, daß kein Nachgebot angenommen wird.

Nach der Taxation stehen auf dem 100 Morgen großen alten und mittelaltrigen Bestand dieses Waldtheils:

20 Klafter Eichen-Nuzholz,
28 " " Brennholz,
1200 " Tannen-Nuzholz

und
2356 " " Brennholz

(Scheiter-Brügel);

zusammen —: 3604 Klafter.

Der Werth der übrigen

60 Mrgn. großen 3—20jährigen Kulturen ist zu —: 293 fl.

angefschlagen.

Die nähern Verkaufs-Bedingungen werden bei der Verhandlung bekannt gemacht werden; im Uebrigem wollen sich die Kaufs-Liebhaber mit beglaubigten Vermögens-Zeugnissen versehen.

Den 27. November 1851.

Hospital-Verwaltung.

Kraus.

G m ü n d. Steuer-Einzahlung.

Die pro 18^{51/52} umgelegte **Kapital-Steuer** (mit 15 fr. von 100 fl.) ist zum Einzug übergeben und innerhalb 8 Tagen zu entrichten; zugleich ergeht hiemit die nochmalige Aufforderung zur Einzahlung des pro 18^{51/52} verfallenen **Brand-Schadens**, so

wie der ersten Hälfte der **Staats-Steuer**.

Den 26. November 1851.

Steuer-Einnehmeri.
Straubenmüller.

Beuren, Gemeinde-Bezirks Heubach. Hofguts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird dem Jakob Schuster, Bauer in Beuren, am

Dienstag den 9. Dezbr. d. J., Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhause zu Heubach verkauft:

Gebäude:

ein zwei-
stöckiges
Wohnhaus
nebst Wasch-

häuschen und Schweinstall unter einem Blattendach oben im Weiler nächst einem zu jeder Zeit fließenden Bachs gesunden Wassers;

eine beim Haus befindliche geräumige Scheuer, und ein unweit des Hauses befindlicher gewölbter Keller.

Grundstücke:

1 Mrgn. 17,3 Rthn. Gemüse-, Gras- und Baumgarten, welcher viele, meist junge Bäume edler Gattung enthält;

23,4 Rthn. Land, in ganz guter Lage;

22^{1/2} Mrgn. 40,3 Rthn. Ackerfeld in 3 Felgen, theilweise mit schönen Bäumen besetzt;

1^{1/2} Mrgn. 9,5 Rthn. willkürlich gebauter Acker;

7^{1/2} Mrgn. 43,3 Rthn. vorzügliche Wiesen; und

circa 23 Mrgn. Laubwald in gutem Zustande, und meist Hochholz enthaltend; zusammen —: 55^{1/2} Mrgn. 37,8 Rthn.

Hierauf hasten an — dem K. Kameralamt Gmünd zu reichenden Gefällen, so zur Ablösung angemeldet worden:

Hellergeld . . . 3 fl. 54 fr.

Dinkel . . . 3 Schfl. 4 Sri.

Haber 3 Schfl. 7 Sri. 3 Prlg.

der Stadtpflege Gmünd an

Heuzehentgeld . . . 4 fr.

An dem jährlichen Schaafwaides

Bestandgeld von etwa 450 fl. ge-
bührt diesem Gutsbesitzer mit 10
weitem Gutsbesitzer 1/11 tel, und er
hat herkömmlich auch noch das
Recht zur unentgeltlichen Bebau-
ung von ungefähr 3 Morgen Ge-
meinschaftsgütern; wie ihm denn
auch der Pöfchgenuß zu 1/11 tel un-
entgeltlich zukommt.

In Beuren befinden sich nur 11
Bauern und 1 Beisitzer, welche er-
stere zu allen Waldungen und
Wälden realberechtigt sind.

Gemeindefchaden wurde noch
nie umgelegt und Arme sind nicht
vorhanden.

Der jährliche Gemeinde-Neve-
nien-Ueberschuß, von ungefähr
300 fl., wird unter 11 Real-
Gemeindefchadens-Besitzer baar ver-
theilt, woran es dem 12. Schuster
1/11 tel betrifft.

Wer zu diesem Anwesen Kaufs-
Liebhaver ist, mag sich an obge-
dachtem Tage hier auf dem Rath-
hause einfänden.

Unbekannte Kaufslustige haben
sich über Prädikat und Vermögen
mit gehörig beglaubigten Urkunden
vor Beginn der Verkaufshandlung
auszuweisen.

Seubach, den 19. Nov. 1851.

Für den Gemeinderath:

Stadtschultheiß
Merz.

Reitprechts,
Gemeinde-Bezirks Straßdorf.
Schaafweide-Verleihung.
Nach gemeinderäthlichem Beschlusse
wird am

Donnerstag den 4. Dezember
die Sommer-Schaafweide von Reit-
prechts,

von Am-
brofi 1852
bis Mar-
tini 1852 im öffentlichen Aufstreich
verpachtet, wozu Pacht-Liebhaber
mit Prädikats- und Vermögens-
Zeugnissen versehen

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus zu Straßdorf
sich einfänden wollen.

Den 22. November 1851.

Schultheiß Dieg.

Kirchenkirnberg.

Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung
kommen von Karl Beil, Schmied
in Oberneufstetten, am

Montag den 8. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

dahier zur Versteigerung:

1) die Hälfte an einem zwei-
stöckigen Wohnhaus mit
gewölbtem Keller nebst
Hofraithe und eingerich-
teter Schmiedwerkstätte, an
der Straße nach Murrhardt;

2) 1 Mrgn. Wiesen im Kalt-
teuch, neben Christoph Kugler
und Schulmeister Molt.

Vorkäufig können etwaige Lieb-
haber mit Gemeinderath Kübler
zu Unterneufstetten Käufe abschließen.

Den 8. November 1851.
Orts-Vorstand
Schumann.

Nadelstetten,
bei Maitis,
Oberamts Göppingen.
Geld auszuleihen.

Gegen zweifache Güter-
Versicherung sind sogleich
200 fl. Pfleg-Geld aus-
zuleihen.

Johannes Lang, Pfleger.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
† Dankfagung.

Für die ehrenvolle Begleitung
zum Grabe unseres seligen Gatten
und Vaters drücken wir den hie-
sigen Einwohnern und dem K.
Militär unsern gerühresten Dank
aus und bitten um stille Theilnahme.

Die trauernde Wittwe:
Louise Sautter, geb. Abel,
mit ihren 2 Töchtern:
Wilhelmine und Pauline.

Berichtigung.

In der Grabrede des Kasernen-
Inspektor Sautter sollte es hei-
ßen: „er erlag einem langwierigen
Brustleiden,“ statt: „er erlag einer
Herzkrankheit.“

G m ü n d.

† Dankfagung und Bitte.

Für die zahlreiche Begleitung an
die Grabstätte meines seligen Man-
nes fühle ich mich verpflichtet, meinen
verbindlichsten Dank zu sagen, mit
welchem ich die Bitte verbinde, das
Vertrauen, welches derselbe in seinem
Geschäft genossen hat, auf mich
überzutragen.

Ich werde mich bestreben, die mir

verwendenden Bestellungen in jeder
Schlosserarbeit unter Beihülfe eines
tüchtigen Geschäftsführers auf's
pünktlichste auszuführen.

Die trauernde Wittwe:

Katharina Rosina Stegmeier
mit ihrem Kinde.

G m ü n d.

Anzeige und Empfehlung.

Ich bringe hiemit zur gefälligen
Anzeige, daß ich mich wieder in
die hiesige Stadt übersiedelt
habe, deshalb mich im

Waschen und Bügeln
in und außer dem Hause,
empfohlen haben möchte, und für
pünktlichste Besorgung jeden ver-
ehrlichen Auftrages mir es gewiß
angelegen sein lassen werde.

Den 21. November 1851.

Mathilde Stumpp,
wohnhaft im Hause
der Wittwe Holzwarth,
bei der Stadtpfarrkirche,
neben Hrn. Dr Köhler.

G m ü n d.

Empfehlung.

Mit ganz ächter **Vorstorfer-**
Pomade, welche nicht allein ein
erprobtes Mittel für die Haare,
sondern auch zugleich ein heilfames
Mittel für äußere Wunden ist, so-
wie mit **Rosen-Pomade** und
Rasier-Pulver empfiehlt sich
bestens

Seisenfieder Becker
in der Predigerstraße.

G m ü n d.

Das **Regierungsblatt** von
1844 bis 1851 sucht billig
zu kaufen

Rechts-Consulent
Bauder.

G m ü n d.
Mit **Nürnberger** und **Basler**
Lebkuchen in bester Waare von
9 kr. bis zu 1 fl. per Duzend,
sowie mit **parfumirten Seifen**,
Schokolade, verschiedene Sorten
Meiß 2c. 2c., empfiehlt sich zur
gefälligen Abnahme

J. B. Weber.

G m ü n d.

Logis zu vermietthen.

Ein freundliches **Logis** hat zu
vermietthen und ist sogleich zu be-
ziehen, bestehend in 4 heizbaren
Zimmern, 3 Kammern, 1 Speis-
kammer, große helle Küche mit
Kunstheerd und Bratofen, Brunnen
im Haus, Feuerwerk zu einem
Waschkessel, nebst Keller

F. X. Aman.

G m ü n d.

Ein **heizbares Zimmer** mit
Möbel in der Nähe der Rose ist
an einen ledigen Herrn zu ver-
mietthen. Bei wem? sagt
die Redaktion.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein Landmann diesseitigen Ober-
Amts sucht gegen zweifache Güter-
Versicherung **260 fl.**
aufzunehmen. Näheres
bei

der Redaktion.

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

Ein Landmann nächste
Nähe Oberamts Gmünd
wünscht **500 fl.** auf-
zunehmen. Seine Versicherung
hierauf ist gut zweifach in Gütern.
Nähere Auskunft erteilt
die Redaktion.

G m ü n d.

Kinder-Spiel-Waaren-Empfehlung.

Unterzeichnete zeigen hiemit an, daß wir unser Lager in
Nürnberger und **Sächsischen Kinderspiel-Waaren**,
bestehend in: **angekleideten Puppen**, **Puppenkörper**
und **Puppenköpfen** in allen Größen, sowie in **verschie-**
denen Spielen in Schachteln 2c. 2c., bestens sortirt
haben, und empfehlen solche auf bevorstehende Weihnachten
zur gefälligen Abnahme.

Fritschler, Wiest & Comp.

Für Auswanderer nach Amerika.

Die **16** regelmäßigen **Postschiffe** zwischen **Havre** und **New-York**,

vertreten durch die **Special-Agentur** der Herren **Chrystie, Heinrich & Comp.** in Mainz und Havre,

für **Württemberg** durch die **General-Agentur** von **Johannes Rominger** in Stuttgart,

welche den regelmäßigen Dienst zwischen Havre und New-York versehen und deren Vorzüge hinlänglich bekannt sind, segeln monatlich
viermal, so daß jede Woche eine Abfahrt von Havre stattfindet und zwar:

am 11. Dezember Postschiff „Bavaria,“ „ Anthony, „ 1000 „
19. „ „ „Merkur,“ „ Coun, „ 1500 „

Nach New-Orleans expediren wir auf guten gekupferten amerikanischen Dreimastern.

Zu Accords-Abschlüssen empfiehlt sich und gibt auf Anfragen auf's Bereitwilligste nähere Auskunft

der Bezirks-Agent in Gmünd:
Carl Häußler, für seine Mutter.

Hiesiges.

(Eingeseudet.)

Regungen des menschlichen Herzens und Gemüthes sind in der Regel nicht probehaltig vor dem Forum der ruhigen Ueberlegung und der kalten Berechnung. Die vor uns liegende Adresse der Herren 25 bewährt uns aufs Neue diesen Ausspruch, obgleich wir dessen ungeachtet weit entfernt sind, ein ungünstiges Urtheil auf Verstand und Willen der Adressanten zu werfen. Wir haben diese Adresse zweimal — dreimal gelesen, wir können aber sagen, mit widerstreitenden Gefühlen. Hätte sie einfach ausgesprochen, daß der abgegangene Beamte ein Mann sei, dessen Biederkeit, Geschäftstüchtigkeit und unbestechliche Redlichkeit in hohem Grade Anerkennung verdiene, so hätten wir dieß Urtheil ohne Weiteres unterschrieben; allein die Adresse bewegt sich in so hohem Fluge, sie ist in ihren Lobeserhebungen so allumfassend, daß man nicht mehr einen unvollkommenen Menschen, sondern fast ein höheres Wesen vor sich zu haben glaubt: Daher der Eindruck ein so widerstreitender, fast peinlicher. Die Herren 25 hätten doch ganz einfach bedenken sollen:

„qui nimium probat, nihil probat.“

Das glückliche Ensemble der 25, wie sie sich die Hände drücken und von den blautüchlenen Röcken die Flocken abzupfen, wie sie noch schwelgen in der Erinnerung an die glücklichen Zeiten der väterlichen Obhut des Scheidenden, erinnert uns unwillkürlich an einen Freundschafts- und Beamten-Himmel an den Ufern der Rems, des Thierbachs und der Lein, und es wird uns Niemand verargen, wenn wir im ersten Staunen auf den Einfall gerathen sind, der Verfasser der Adresse müsse ein weiland wohlbestallter kurhessischer Beamter sein, und uns nur schwer von unserm geographischen Irrthum überzeugen konnten.

Kein Wort für die Regierung ist der Adresse zu entnehmen. Man fragt sich im Gefühle der Theilnahme, wer hat den Jammer verschuldet? wer hat den Vater seinen trauernden Kindern entzogen? — Die Regierung. Ihr ist eine nicht mehr zweifelhafte Rolle zugewiesen, und es bleibt ihr nichts weiter, als das Nachsehen, wie diese 25 hoch zu Rosse dahintraben. Das Allumfassende des Lobes schneidet all und jeden Grund ab, aus welchem die Verzeigung etwa beliebt worden und setzt die Adressanten in direkten Widerspruch mit der Regierungs-Maßregel. Das haben aber die 25 doch gewiß nicht wollen, denn nach unserem Dafürhalten wollten sie ihre anerkannte Loyalität nicht so ganz und gar auf's Spiel setzen.

Und was bleibt ihre Rolle im künftigen Haushalte, und dem neuen Bezirks-Beamten gegenüber?! Sie werden sich doch schwerlich als Stiefkinder betrachtet wissen wollen! So müssen sie wieder sehen, wie der Verfasser der Adresse sie in einen kurhessischen Sumpf geführt hat.

Aber noch zu weiteren Widersinnigkeiten oder Unverträglichkeiten führt uns die Adresse. Der neueintretende Beamte ist auf eine wahrlich nicht beneidenswerthe Weise in seine Stellung eingewiesen; unmöglich kann er so hohen Anforderungen genügend entsprechen; die Rolle des Stiefvaters im Familienleben kennt man ja, und wenn es uns erlaubt ist, aus der Adresse eine Consequenz zu ziehen, so bleibt ihm am Ende nur die Hoffnung, wenn er 7 Jahre lang mit derselben Tüchtigkeit, Milde und Strenge den Bezirk geleitet, uns mit Festigkeit und „bewunderungswürdiger Consequenz und Leichtigkeit“ über neue Jahre 1848 und 1849 hinweggeführt hat, und eine hart und übelberathene Regierung abermals den dritten Vater seinen Kindern entreißt, daß ihm die 25 die gleiche Vertrauens-Adresse votiren werden, wenn nicht in dessen der Verfasser derselben nach Hessen übersiedelt.

Wie tröstlich! —

Auch Einer, der dem Scheidenden nicht zu ferne stand.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliefung vom 25. Nov. d. J. die durch die Pensionirung des Oberlehrers Hoyer erledigte Stelle eines Oberlehrers an dem Schullehrerseminar zu Gmünd dem Oberlehrer Haug an der Taubstummenanstalt daselbst zu übertragen geruht.

Der von Seite des Herrn Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee geschehene Ernennung des Pfarrers Ditt von Gmünd in Zimmried auf die Pfarrei Ellwangen, Dekanats Leutkirch, ist am 25. d. Mts. die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden:

Stuttgart, 28. Nov. (W. G.) Hinsichtlich der von uns wegen Mangels an Raum nur kurz behandelten Debatten über den Etat des Kriegs-Departements ist noch besonders zu bemerken, daß wenn auch am Ende die meisten Erigenzen der Regierung verwilligt wurden, doch eine Erneuerung aller dieser Debatten bei der Verathung des Etats für 1852, in Aussicht gestellt ist. Es kann nur nicht unsere Absicht sein, diesen Debatten vorgreifen zu wollen, nur können wir den Gedanken, der sich uns aufdringt, nicht unterdrücken, daß ein Mütteln und Mädeln an den Vorschriften des deutschen Bundes hinsichtlich des Präsenzstandes, wobei die württ. Regierung doch stets anerkanntermaßen einer für das Land möglichst milden und schonenden Auslegung sich befleißigt hat, — wie wir es in den letzten Tagen in unserer zweiten Kammer hörten, am Ende nur dahin führen kann, daß der Bund selbst ein Minimum für den Kriegs-Etat jedes einzelnen Staates festsetzt, — wobei jedenfalls wir in Württemberg keine Ersparnisse machen, wohl aber eher eine Steigerung des Militär-Stats eintreten sehen würden. — Etwa vom 20. Dezember an soll, wie es heißt, eine 2—3wöchige Vertagung der Kammern eintreten.

Deutschland.

München, 26. Nov. (N. B.) Das Schiff „Happet“ — Kapitän Stormbeck — welches bestimmt war, die Erzstatue „Gustav Adolph“ von Hamburg nach Gothenburg überzuführen, ist an einem Felsenriff unsern Helgoland gescheitert, wobei das herrliche Kunstwerk in die Tiefe des Meeres versank.

Kürzlich starb in Wien ein befahrter Mann, welcher mit einem Leierkasten herumzog. Sein Geschäft mag ein einträgliches gewesen sein, denn die Verlassenschaft erreicht einen Betrag von weit über 6000 fl. Conventionsmünze.

Auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn ereignete sich am 14. Nov. Nachmittags in der Nähe von Bischofswerda der eigenthümliche Fall, daß ein Passagier der dritten Wagenklasse im vollen Zuge den Wagen verließ und zwar durch das Fenster springend, ohne Schaden zu nehmen. Bei dem Sprunge ging der Oberkörper voraus, und der einzige mit ihm in demselben Coupee befindliche Passagier bemerkte das Vorhaben des Mannes erst, als eben dessen Füße im Verschwinden waren. Als der herbeigeeilte Bahnwärter den auf dem Boden Liegenden aufheben wollte, sprang derselbe von selbst empor und eilte dem nahen Walde zu, in welchem er verschwand. Im Wagen hatte der Entsprungene ein Kleidungsstück und einige Thaler Geld zurückgelassen. N. Abdz.

Aussland.

Die sehr schöne Frau eines reichen Georgiers aus der Gegend von Tiflis, der sich gegenwärtig in Paris befindet und mit ihr die Theater und die sonstigen öffentlichen Gebäude besucht, macht besonders durch ihr himmelblaues Haar Aufsehen, das in langen Locken ihren Kopf umgibt.

Ein merkwürdiges Beispiel religiösen Fanatismus ist vor wenigen Tagen in Islington (London) vorgekommen. Eine Magd trennte mit einem Küchenmesser ihre linke Hand vom Gelenke und warf sie in's Kohlenfeuer. Den blutenden Rumpf steckte sie in die Flamme, stillte auf diese Weise die Blutung der Schlagadern und ließ eben ihre rechte Hand braten, als die Hausfrau zufällig in die Küche kam und das gräßliche Schauspiel erblickte. Die Magd befindet sich gegenwärtig im Hospital und gibt als Beweggrund ihrer Selbstverstümmelung an, daß sie glaube dadurch Gottgefällig zu werden.

Sindien. In Columbo, der Hauptstadt Ceylons, ist eine neue katholische Kirche für 3000 Menschen gebaut worden. Die zahlreichen Befehungen der Eingebornen machten die Neubaute nothwendig. (Die Katholiken auf Ceylon datiren aus der Zeit her, wo diese werthvolle Insel im Besitz der Portugiesen war.)

Daß man deutsch gesinnt sein kann, ohne ein solches Deutsch-land zu verlangen wie es von unsern demokratischen Schwindlern geschieht, daß man deutsch gesinnt sein kann, auch wenn man nicht da lebt, was man in unserer Zeit zu Deutschland rechnet, daß auch ein Schweizer, aber kein hirnverbrannter Republikaner, sondern ein kernkräftiger Mann deutsch gesinnt sein kann, das zeigt der schweizerische Dichter Fröhlich in folgendem Gedicht:

In vielen Stämmen wuchs empor der Baum, und steht
Auf Einem Wurzelstamm und prangt mit Majestät.

Mit Bruderarmen hält sich Stamm an Stamm umschlungen;
So schaut der Baum herab, von keinem Sturm bezwungen.

Den Gärtnern aber träumt: der Baum würd' schöner sprießen,
Wenn sich zu Einem Stamm die Stämm' vereinen ließen.

Berathen haben sie's, beschlossen, aufgeschrieben,
Gezeichnet, und es ward die Ausführung betrieben.

Die Stämme waren nicht, wie Zweiglein leicht zu flechten;
Sie fühlten Stämme sich, mit angestammten Rechten.

Auch sahen sie nicht ein, wie sie sich mehr beglückten,
Wenn auch zu Einem Stamm sie sich zusammendrückten.

„Wir sind vereinigt ja in Wurzeln und in Aesten,
Und nicht wird Zwang uns mehr befruchten und befesten.“

Die Gärtner seh'n nicht ab, sie woll'n die Stämme zwingen
Und sie vereinigen mit starken Eisenringen.

Die Ringe machen wund, doch sie vereinen nicht,
Und machen, daß dem Baum nun Blüth' und Frucht gebracht.

Des zornig, ringt der Baum; und wie die Stämme streben,
Springt Ring um Ring entzwei und regt sich frohes Leben,

Und in die Wette füllt sich Stamm an Stamm mit Blust
Und Früchten; jeder hat am andern seine Lust.

Sie fühl'n sich Einen Baum in Reichthum, Kraft und Glanz,
Und halten über sich empor den Freudenkranz.

Die Gärtner müssen nun den Stämmen das gewähren,
So gerne sie zum Traum von Einem Stamme kehren.

Eduard Friedleb.

(Fortsetzung.)

„Wohlan, sagte endlich Harold, wenn du es denn schlechterdings wissen willst, so höre. Eduard hat mir Gelder entwendet. Ich habe davon die sichersten Beweise in Händen.“ Tobias war wie vernichtet bei dieser Aussage. Wem sollte er glauben, dem Freunde oder dem Sohn? Es war ihm unbegreiflich, wie Eduard so tief habe fallen können; er konnte die Beschuldigung nicht glauben, wenn er das bisherige Thun und Lassen desselben erwog. Aber schon der bloße Verdacht, oder die Schwierigkeit des Beweises für seine Unschuld griff ihn auf's empfindlichste an. Er suchte sich jedoch zu fassen, und nahm das Wort: „Höre, lieber Matthäus, die Sachen meines Eduards stehen schlimm, aber ich gebe sie noch nicht für verloren. Schon einmal hat er während seines Aufenthaltes in Hohenstadt die kränkelnden Verläumdungen erfahren. Gib acht, am Ende ist sein ganzes Verbrechen der unversöhnliche Haß jener Menschen, die ihn schon um die Gunst seiner Base gebracht haben, und nicht ruhen konnten, so lange er noch in Hohenstadt war, vielleicht aus Furcht, er möchte die verlorene Gunst wieder gewinnen. Am meisten fürchte ich den Advokaten Greiling, dem kein Mittel zu schändlich ist, wenn es seinen Absichten dienen kann.“ — „Alles recht, erwiderte Harold, aber ich habe Geld, das in meiner Kasse fehlte, in deines Sohnes Kommode gefunden.“ — „Allein, entgegnete der Pfarrer, ist es darum schon erwiesen, daß es mein Sohn entwendet, oder selbst in die Kommode gelegt hat? Ich meine, du solltest den Angeber sehr genau prüfen. Wahrscheinlich hast du das noch nicht gethan, sondern, vergieb meiner Aufrichtigkeit, durch den Verdacht zu einer Ueber-eilung dich verleiten lassen.“ Harold gestand, sich übereilt zu haben, und gelobte wieder Alles gut zu machen, wenn Eduards Unschuld erwiesen würde. Damit beruhigte sich Tobias, und die Freunde erheiterten sich aneinander. Tobias beeilte sich, je eher je lieber die Heimreise wieder anzutreten. Harold ließ ihn in seinem flüchtigen Karos heimführen. Aber Welch' ein neuer Jammer erwartete ihn daheim!

Der arme Eduard war die Nacht über wie auf Kohlen ge-legen. Dieser, als man denken sollte, hatte den edlen Jüngling das Unrecht geschmerzt; kein erquickender Schlummer war auf seine Augen gesunken. Er hatte am Morgen den Vater abgehen gehört, und brannte vor Verlangen, den Erfolg seiner Reise zu erfahren. Als er endlich aber aufstehen wollte, fühlte er sich so entkräftet, daß er wieder auf's Lager zurückank, wahrhaftig, ein hitziges Fieber war im Anzug. Schwester und Mutter fanden ihn schon ein wenig verwirrt, als sie ihn im Schlafgemache suchten, weil er nicht beim Frühstück sich einstellte. Ach, wie erschrecken sie, als sie den Geliebten so fanden! Schweigend und wehmüthig sah er sie an, doch sein Auge und sein ganzer Leib brannten. Mit furcht-barer Gewalt und Schnelligkeit griff die Krankheit um sich, also daß er bald irre zu reden anfing. Sabina schickte zu einem be-nachbarten Arzt, und saß mit unaussprechlicher Angst an des Sohnes Bette. Elisabeth ging ab und zu, und die Augen standen ihr immer voll Thränen. Ach, und in dieser qualvollen Lage war der Vater noch abwesend, der trösten konnte, und der Arzt kam so lange nicht, von dem sie Hülfe erwarteten. Der Mittag war bereits weit vorgeückt, als dieser endlich im Hause ankam. Es war ein herzzerreißender Anblick, den guten Jüngling bewusstlos in Fieber-Bluth auf dem Lager zu erblicken, zu sehen, wie die besorgte Mutter den erwarteten Ketter mit stummem Schmerz dem Kranken zuführte, und wie die tief leidende Schwester am Bette stand, und vor Schluchzen nicht reden konnte. Der Arzt untersuchte die Krankheit, fand sie sehr bedenklich, und verordnete die nöthigen Heilmittel. Eben jetzt kam auch der Vater an. Ihn hatte eine schmerzliche Ahnung auf dem ganzen Heimwege geängstigt, aber das hatte er nicht vermuthet, was er jetzt sehen mußte. Eduard erkannte den Vater nicht mehr, als er in's Zimmer trat, sondern sah ihn starr und gleichgültig an, als er seine Hand ergriff. Der Arzt hatte genug zu trösten, und ging mit dem Versprechen, morgen in aller Früh wieder zu kommen.

Eduard lag in einer fortwährenden Betäubung. Die Nacht über wachten Vater, Mutter und Schwester bei seinem Bette.

Die guten Leute schmerzte nicht nur die gefährliche Krankheit des Jünglings, sondern die wahrscheinliche Veranlassung derselben. Der Vater erzählte, was ihm Harold entdeckt hatte, aber die ganze Familie war und blieb auf der Meinung, daß ihrem Eduard un-recht geschehen sei, und daß irgend ein böser Plan zum Grunde liege. Die zärtliche Sabina war besonders traurig über diese Begebenheit. Sie verkannte darin den alten Freund Matthäus Harold ganz, daß er ihren Sohn unverhörter Dinge fortgeschickt habe. „Man hätte ihm, meinte sie, das Vergeben, dessen man ihn be-züchtigte, wenigstens vorhalten sollen, vielleicht hätte sich dann leicht die Grundlosigkeit desselben veroffenbart.“ Unter solchen Mittheilungen und unermüdeter Verpflegung des Kranken verging die traurige Nacht. (Fortsetzung folgt.)

Gemeinnütziges.

Vertilgung der Flachsseide. Die Flachsseide (das Filzkraut; *Cuscuta euraea*) ist eine Schmarozerpflanze, welche die schönen künstlichen Wiesen zerstört und die Landwirthe zwingt, Luzernefelder, welche zehn Jahre lang hätten dauern sollen, um-zugraben, somit auch die Verbesserung des Bodens verhindert, weil die Luzerne eines der vorzüglichsten Verbesserungsmittel ist. Herr Bonnard hat nun im Eisenvitriol ein Mittel entdeckt, durch welches nicht nur dieses Unkraut leicht und mit geringen Kosten vertilgt, sondern der Wiese ein neuer kräftiger Wuchs gegeben wird. Man löst 2 Maastheile dieses Salzes in 100 Theilen Wasser auf und begießt mit der Lösung die Stelle, wo das Un-kraut sich entwickelt, stark mit einer Gießkanne; 2 Tage darauf ist dasselbe ganz schwarz und in einigen Tagen abgestorben. Man wählt einen etwas windigen Nachmittag zu dieser Operation. (Mon. ind.)

Verbesserung der Lampendochte. Wenn man die Baumwollendochte zu den Dellampen erst in Salzwasser taucht und dann scharf trocknet, so brennt die Flamme reiner und mit viel hellerem Lichte.

Gefäll: Ablösungs: Tabellen und
Zehnt: Quittungs: Büchlein, sowie das
Adventlied „Thauet, Himmel, den Gerechten,
sind zu haben

in der J. Keller'schen Buchdruckerei.